

Konzeption Kita Waldmäuse

Kükelser Weg 8
23829 Wittenborn

Inhaltsverzeichnis

Träger.....	2
Die Kita stellt sich vor.....	3
Personal.....	4
Situationsanalyse.....	4
Bild des Kindes.....	5
Rolle der pädagogischen Fachkraft.....	5
Pädagogische Ziele.....	7
Pädagogische Schwerpunkte.....	9
Eingewöhnung – Übergänge gestalten.....	10
Übergang von der Familie in die Kita.....	10
Übergang von der Krippe in den Elementarbereich.....	10
Übergang Kita – Schule.....	11
Raumgestaltung.....	12
Materialauswahl.....	12
Tagesablauf.....	13
Pädagogische Praxis.....	14
Krippe.....	15
Familiengruppe.....	16
Elementargruppe.....	17
Inklusion – gelebte Vielfalt.....	17
Interkulturelle Pädagogik.....	17
Geschlechtersensible Pädagogik.....	18
Bildung.....	18
Nachhaltigkeit.....	20
Ernährung und Gesundheitsförderung.....	20
Sprachbildung.....	22
Sexualpädagogik.....	23
Partizipation.....	24
Beschwerdeverfahren.....	25
Für Kinder.....	25
Für Eltern.....	25
Vorbereitung auf die Schule.....	26
Kooperation mit der Grundschule.....	26
Elternberatung.....	26
Kinderschutz.....	27
Beobachtung/ Dokumentation.....	28
Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.....	28
Teamarbeit.....	29
Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/ Vernetzung.....	30
Öffentlichkeitsarbeit.....	31
Qualität und Fortbildungen.....	31
Ausblick.....	32

Träger

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses neuen Konzeptes, im August/September 2024, ist noch die Gemeinde Wittenborn der Träger der Kindertagesstätte und dies bereits seit über 50 Jahren.

Jedoch hat die Gemeinde sich entschieden, die Trägerschaft ab dem 01.01.2025 in andere Hände zu geben.

Der neue Träger wird die Lebenshilfe Bad Segeberg e.V., deshalb wird im Folgenden die Lebenshilfe vorgestellt.

Wir sind die Lebenshilfe Bad Segeberg

Die Lebenshilfe engagiert sich bundesweit dafür, Menschenrechte zu sichern, Teilhabe zu verwirklichen und das Zusammenleben zu gestalten.

Hier vor Ort gestaltet die Lebenshilfe Bad Segeberg seit 1977 die gesellschaftliche Entwicklung aktiv mit. Im Kreis Segeberg sind wir an verschiedenen Standorten tätig mit inklusiven Kindertagesstätten, unserem Dienstleistungs- und Beratungszentrum „Mitten* Drin“ sowie einer Interdisziplinären Frühförderstelle.

Wir sind Ansprechpartner*innen für Familien mit besonderen Kindern, für Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen, für Fachkräfte, die Beratung in der alltäglichen Arbeit benötigen sowie für Politik und Gesellschaft in Fragen der Inklusion.

Es ist uns ein besonderes Anliegen, die Wünsche der Menschen mit unterschiedlichsten Einschränkungen sowie die Wünsche ihrer Familien in unsere Angebote mit einfließen zu lassen. Problemlagen werden gemeinsam mit Betroffenen diskutiert, Lösungen erarbeitet und Angebote weiterentwickelt.

Diese Grundsätze der Lebenshilfe finden Sie in der Arbeit in unseren Kindertagesstätten wieder:

Wir leben Vielfalt und Inklusion!

Wir erleben Kinder als:

Einzigartig, nach Eigenständigkeit strebende
Persönlichkeiten
Aktive Konstrukteure ihrer Entwicklung
Gleichberechtigte Dialogpartner

Wir denken, Kinder haben:

Eine alle umfassende Lernfähigkeit
Ihr eigenes Entwicklungs- und Lerntempo
Wissensdurst, Forschergeist und Neugier

Wir wissen, Kinder benötigen:

Kontakt, Freiraum und
Bewegung
Aufmerksamkeit, Geborgenheit
und Sicherheit

Die Kita stellt sich vor

Die Kita „Waldmäuse“ gibt es seit 1973.

Sie liegt inmitten des Dorfes Wittenborn und wurde in der alten Dorfschule errichtet.

Die Kita ist von 7.00 Uhr – 15.00 Uhr geöffnet, wobei die Kernöffnungszeiten in den Gruppen 8.00 Uhr – 13.00 Uhr betragen. Von 13.00 – 14.00 Uhr spielen die Kinder gruppenübergreifend, von 7.00 – 8.00 Uhr gibt es einen Frühdienst, von 14.00 – 15.00 Uhr einen Spätdienst. Diese beiden Stunden sind ebenfalls gruppenübergreifend und haben eine begrenzte Anzahl von maximal 20 Plätzen.

Die Kita hat feste Schließzeiten: drei Wochen in den Schulsommerferien und eine Woche zwischen Weihnachten und Neujahr. Weiterhin gibt es flexible Schließtage, etwa für gemeinsame Fortbildungen oder einen Team-Tag (max. 3 Tage/Jahr).

Die Kita bietet Betreuungsplätze für höchstens 50 Kinder. Die Platzzahl kann sich unter bestimmten Bedingungen, wie z.B. Alter oder Beeinträchtigungen der Kinder, reduzieren. Wir betreuen Kinder im Alter von 1 – 7 Jahren.

Wir bieten 3 unterschiedliche Gruppenformen an:

- Die Krippe „Mäusenest“ mit 10 Kindern im Alter von 1 – 3 Jahren
- Die Familiengruppe „Fuchsbau“ mit ca. 15 Kindern im Alter von 1 – 7 Jahren
- Die Elementargruppe „Waschbärhöhle“ mit 20 Kindern von 3 – 7 Jahren

Jede Gruppe hat ihren eigenen Gruppenraum, die Krippe außerdem einen Schlafräum mit 10 Betten. Die Waschbärhöhle verfügt über einen eigenen Waschräum, der Fuchsbau und das Mäusenest teilen sich ein Badezimmer.

Weiterhin gibt es die Küche mit angeschlossenem Essraum, einen großen Flur für Bewegungsangebote und ein kleines Bällebad.

Das große Außengelände mit ca. 3800 qm und verschiedenen Spielgeräten bietet vielfältige Anreize zum Toben und Bewegen der Kinder. Für die Krippenkinder steht ein eigener kleinerer Außenbereich zur Verfügung.

Eine Gartenpforte ermöglicht einen direkten Zugang zum angrenzenden Wäldchen und wird von uns für kürzere Einheiten oder ganze Waldtage genutzt.

In jeder Gruppe arbeiten in den Kernzeiten 2 ausgebildete Fachkräfte.

Zusätzliche Unterstützung gibt es durch Springerkräfte, Bundesfreiwilligendienst Leistende und Praktikant*innen verschiedener Schulformen.

Personal

Das Personal der Kita stellt sich aus verschiedenen Berufsgruppen zusammen. So arbeiten hier eine Diplom – Pädagogin, Erzieher*innen, SPAs, Heilpädagog*innen, Bundesfreiwilligendienst Leistende und Praktikant*innen.

Ergänzend wirken externe Kräfte in der Kita mit, etwa Heilpädagog*innen oder Heilerzieher*innen zur Frühförderung einzelner Kinder.

In jeder Gruppe arbeiten jeweils zwei Fachkräfte zusammen. Innerhalb eines vorgegebenen Rahmens für alle Mitarbeiter*innen können sie ihren Gruppenalltag frei gestalten und spezielle Schwerpunkte setzen. Außerdem steht ihnen ein festes Budget zur Verfügung, das sie nach eigenem Ermessen einsetzen können.

Trotzdem verstehen wir uns gruppenübergreifend als Team und stimmen unser Vorgehen gemeinsam in Dienstbesprechungen oder kurzen Zusammentreffen ab. Wir arbeiten miteinander, unterstützen uns gegenseitig und springen in Notfällen selbstverständlich für andere ein.

Wichtige Entscheidungen werden im Konsens getroffen, alle Mitarbeiter*innen müssen die Entscheidung mittragen können.

Bei unserer täglichen Arbeit werden wir von einer Küchenkraft, einer Reinigungskraft und einem Hausmeister unterstützt.

Situationsanalyse

Die Kita liegt inmitten des Dorfes Wittenborn mit knapp 1000 Einwohnern. Der Ort wird begrenzt durch den Segeberger Forst, das Fahrenkruger Moor und den Mözener See.

Die meisten Familien leben in Einfamilienhäusern mit eigenem Garten. Viele Familien sind im Dorf gut vernetzt, die Kinder treffen sich nachmittags häufig zum Spielen in ihrem häuslichen Umfeld.

Wittenborn verfügt über eine eigene Badestelle und einen Campingplatz.

Außerdem gibt es von der Freiwilligen Feuerwehr über Sportvereine bis zur Gemeindevertretung verschiedene Möglichkeiten, sich aktiv in das Dorfgeschehen einzubringen und es mitzugestalten.

So findet jährlich ein Kindervogelschießen statt, das von Eltern organisiert wird, und auch beim Aufbauen eines neuen Spielplatz wird tatkräftig mit Hand angelegt.

Bild des Kindes

Rolle der pädagogischen Fachkraft

Das Aufgabenfeld der pädagogischen Mitarbeiter*innen ist naturgemäß sehr groß und vielfältig, immerhin arbeiten sie mit sehr jungen Menschen, die mitten in ihrer Entwicklung stehen. Auf der nachfolgenden Seite sind darum in einem Schaubild einige ihrer Aufgaben grafisch dargestellt.

Die pädagogische Fachkraft muss sich in ihrem Alltag stets dessen bewusst sein, dass sie als Vorbild fungiert und deshalb ihr eigenes Handeln reflektieren. Hier kann auch die Rückmeldung der Kolleg*innen ein hilfreiches Instrument sein.

Die Fachkraft begleitet und unterstützt die Kinder in ihrem Alltag, sie begegnet ihnen wertschätzend und auf Augenhöhe. Dies bedeutet auch, die Kinder eigene Wege finden zu lassen und auch Misserfolge zuzulassen. Hilfe wird unterstützend und auf Wunsch der Kinder angeboten, keinesfalls soll die Lösung eines Problems immer von den Fachkräften vorgegeben werden.

Manchmal reicht es auch aus, die Kinder nur zu beobachten und maximal die Hilfe als Moderator*in anzubieten, wenn sie alleine nicht zu einer für alle zufriedenstellenden Lösung kommen.

Die Fachkraft ist für die Kinder eine aktive ZuhörerIn, sie nimmt die Probleme der Kinder ernst und versucht, diese gemeinsam mit dem Kind zu bearbeiten. Sie bietet dem Kind Hilfe an, akzeptiert es aber auch, wenn das Kind nur erzählen möchte und ein ZuhörerIn und Verständnis braucht, ohne dass die Fachkraft aktiv werden soll.

Wichtig ist es, die Stärken jedes Kindes wahrzunehmen und diese zu fördern, und nicht nur die Defizite und Schwächen in den Vordergrund zu stellen.

Die Kinder sollen nach Möglichkeit an allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt werden. Sie sollen ermutigt werden, Dinge auszuprobieren und selber herauszufinden, was für sie gut ist. Allerdings gehört hierzu auch, mit Misserfolgen und Konsequenzen, die aus getroffenen Entscheidungen folgen, umzugehen.

Die wichtigste Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es also, ein Umfeld zu schaffen, in denen die Kinder die Möglichkeiten haben, sich auszuprobieren und verschiedenste Erfahrungen zu sammeln.



Pädagogische Ziele

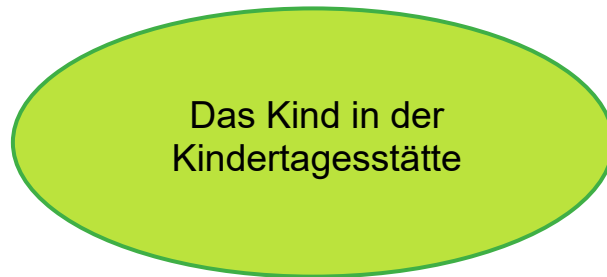
Was ist uns in unserer täglichen Arbeit wichtig?

Wir möchten die Kinder dabei unterstützen, selbstständig zu werden, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen und dieses auch reflektieren zu können. Wir trauen den Kindern etwas zu, ermutigen sie, Dinge selber auszuprobieren und Lösungswege zu finden. Wir übertragen ihnen Aufgaben, die sie alleine oder zusammen mit anderen Kindern bewältigen können und stärken somit ihr Selbstwertgefühl.

Trotzdem sollen sie auch in der Lage sein, nicht nur die Verantwortung für sich, sondern auch für die anderen Kinder der Einrichtung zu übernehmen. Die Kinder sollen sich nicht selber als alleinigen Mittelpunkt der Welt begreifen, sondern auch die anderen im Blick haben und verstehen, wie sich eigenes Handeln auf den Rest der Gruppe auswirken kann. Dazu gehört es, auch einmal eigene Wünsche und Bedürfnisse zurückstellen zu können und Kompromisse aushandeln zu lernen. Auch das Einhalten von Regeln wird wichtig sein, damit alle Beteiligten zufrieden über den Verlauf eines Spiels sein können.

Natürlich sehen wir aber die Kinder nicht nur als Teil der Gemeinschaft, sondern auch als Individuum. Wir achten auf jedes Kind und begleiten es bei seinen individuellen Lernprozessen. Wir beobachten jedes Einzelne und dokumentieren seine Entwicklung. So sind wir in der Lage, auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen und den Erziehungsberechtigten beratend zur Seite zu stehen.

Außerdem haben wir so schnell in die Möglichkeit, kurzfristig auf besondere Ereignisse im Leben des Kindes einzugehen und entsprechend zu handeln.



Schaukeln & rennen
Beobachten

Freundschaften
schließen & pflegen

Aufräumen

Malen, basteln, werken,
kneten

Das Kind in der
Kindertagesstätte

Rollenspiele

Gemeinsame Mahlzeiten einnehmen

Grenzen erfahren & testen

Entspannung & Bewegung

Anderen helfen &
selbst Hilfe bekommen

Leben in der Gemeinschaft
erleben & erlernen

Fangen & Verstecken

Tanzen & Singen

Turnen & Toben

Miteinander spielen

Von anderen Kindern lernen

Und vieles mehr...

Plantschen & matschen

Lachen & weinen

Kuscheln & träumen

Gemeinsam bauen &
konstruieren

Rutschen & klettern

Bücher anschauen &
vorgelesen bekommen

Ideen ausprobieren

Pädagogische Schwerpunkte

Im Alltag des pädagogischen Arbeitens erscheint es schwierig, den einen Ansatz oder Schwerpunkt durchgängig zu befolgen.

Jede Fachkraft hat ihre eigenen Erfahrungen und Vorlieben, die das Handeln bestimmen. Trotzdem ist es wichtig, an einem Strang zu ziehen und eine für alle geltende Richtung vorzugeben.

In der Kita Waldmäuse arbeiten wir hauptsächlich nach dem Situationsansatz, aber auch Elemente aus der Montessori- und Fröbelpädagogik beeinflussen unser erzieherisches Tun.

Konkreter bedeutet dies, dass wir natürlich einen groben Plan über den Tages- und Jahresablauf haben und auch entsprechende Angebote und Projekte bereithalten. Trotzdem setzen wir dies nicht entgegen den Interessen und Bedürfnissen der Kinder durch, sondern reagieren flexibel auf das, was die Kinder aktuell beschäftigt.

So forschen wir z. B. gemeinsam nach, was Fliegen fressen und wie lange sie ohne Nahrung überleben können, wenn ein Kind morgens beim Betreten der Kita ein totes Exemplar vorfindet. Daraus kann sich ein längeres Projekt entwickeln, oder das Kind ist mit einer einfachen Beantwortung seiner Frage zufrieden und wendet sich anderen Dingen zu.

Wir finden es nicht sinnvoll, Kinder künstlichen Lernsituationen auszusetzen oder sie verschulten Aufgabenstellungen auszusetzen, sondern möchten einen Selbstbildungsprozess anregen. Eine Ausnahme bildet hier der Vorschulunterricht. Wir ermutigen die Kinder, Dinge selbst zu probieren und sehen freies Spiel als Schaffung von Lernanregungen.

Weitere Punkte, auf die wir Wert legen, sind die tägliche, beiläufige Sprachförderung und die Schaffung vielfältiger Bewegungsanreize.

In unserer Kita arbeiten wir teiloffen.

Dies bedeutet, dass jedes Kind seine feste Stammgruppe hat, der es sich zugehörig fühlt. Hier kommt es morgens an und wird von seinen Erzieher*innen begrüßt, hier wird gemeinsam das Frühstück eingenommen usw.

Es gibt aber auch viele Situationen, in denen dieses Konstrukt aufgebrochen wird. So findet der Früh- und Spätdienst gruppenübergreifend statt, das Mittagessen wird gemeinsam gegessen, Ausflüge und Feste werden mit allen Kindern begangen. Es finden gemeinsame Geburtstagsfeiern und Morgenkreise statt, auf dem Flur und dem Außengelände treffen sich alle Kinder. Auch Besuche einzelner Kinder in den anderen Gruppen sind nach Absprache mit den Erzieher*innen möglich und erwünscht.

Jede/r Mitarbeiter*in überlegt sich ein Thema, zu dem einmal monatlich eine Aktion angeboten wird. Dies kann z.B. Basteln, Backen, Literatur, kreatives Gestalten, Entspannung oder Gartenarbeit sein. Die jeweilige Aktion wird gruppenübergreifend angeboten und ist freiwillig.

An jedem Eingang hängen Pinnwände, an denen ersichtlich wird, welches Angebot in der aktuellen Woche besucht werden kann.

Eingewöhnung – Übergänge gestalten

Übergang von der Familie in die Kita

Für viele Kinder bedeutet der Eintritt in die Kita, gerade im sehr jungen Alter in die Krippe, die erste Trennungserfahrung in ihrem Leben.

Die Kinder müssen sich oft Verlustängsten stellen und eine stabile Bindung zu neuen Bezugspersonen außerhalb der Familie aufbauen.

Entscheidend für ein gutes Gelingen hierbei ist die Einstellung der Eltern. Sie müssen ihrem Kind das Zutrauen und die Sicherheit vermitteln können, neue Beziehungen eingehen zu können. Eventuelle Unsicherheiten oder sogar eigene Trennungsängste bei den Eltern werden von den Kindern sofort erspürt und machen eine erfolgreiche Eingewöhnung schwierig bis unmöglich.

Es kann bei Eltern durchaus zur Entwicklung von Schuldgefühlen oder Zweifeln kommen. Hier ist der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den Fachkräften entscheidend. Die Eltern müssen sich sicher sein, dass ihr Kind in gute Hände kommt und auch als Teil einer Gruppe liebevoll umsorgt und betreut wird.

Den pädagogischen Fachkräften muss also der Spagat gelingen, nicht nur die Kinder in die neue Gruppe einzugewöhnen, sondern auch die Eltern sicher mitzunehmen und ihnen ein gutes Gefühl zu vermitteln.

Da jüngere Kinder von sich aus nicht das Verlangen haben, sich von den Eltern zu trennen, brauchen sie am Anfang der Eingewöhnung noch die Eltern in der Nähe, um ihr Wohlbefinden zu regulieren. Die Anwesenheit der Eltern wird individuell, nach den Bedürfnissen der Kinder, Schritt für Schritt reduziert, bis die Kinder sich sicher sein können, dass die Eltern stets zurückkehren und sie den Tag in der Kita ohne deren Beisein bewältigen können.

Der Verlauf der Eingewöhnung wird als wegweisend für den späteren Schuleintritt und das Sicherheitsgefühl des ganzen weiteren Lebens gesehen. Dies unterstreicht die Bedeutung und Wichtigkeit eines positiven Gelingens!

Das genauere Prozedere der Eingewöhnung in die Krippe wird in Punkt 13 beschrieben.

Übergang von der Krippe in den Elementarbereich

Die Erzieher*innen der Krippe besprechen mit ihren Kolleg*innen aus der Familien- und der Elementargruppe, welche Kinder wohin wechseln sollen. Elternwünsche werden hierbei nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die Krippenkinder werden zunächst verbal auf den Wechsel vorbereitet. Spielerisch wird ihnen erklärt, was auf sie zukommen wird.

Einige Wochen vor dem tatsächlichen Umzug werden immer wieder die künftigen Gruppen besucht, zunächst in Begleitung der vertrauten Fachkraft, später dann auch nur mit anderen Krippenkindern.

Die Kinder dürfen in den Gruppen spielen, malen, basteln oder ihnen wird etwas vorgelesen. Sie entscheiden selber, wann sie den Besuch beenden und wieder in die Krippe zurückkehren möchten.

Die Dauer des Aufenthaltes wird zunehmend verlängert, wenige Wochen vor der Schließzeit nehmen die Kinder immer mehr am Tagesablauf der neuen Gruppe teil. Auch bedeutet dies eine Anpassung an den neuen Tagesablauf, da u.a. später Mittag gegessen wird und der Mittagsschlaf meistens wegfällt.

Am letzten Tag vor der Schließzeit findet der offizielle Umzug statt. Hierfür haben die Krippenkinder alle ihre Sachen mit Hilfe der Krippenerzieher*innen in einen selbst gestalteten Karton verpackt und nehmen diesen mit in ihre neue Gruppe. Dort werden sie von den anderen im Kreis sitzenden Kindern begrüßt und in deren Mitte aufgenommen. Sie bekommen einen Platz an der Garderobe zugewiesen und sind nun offiziell ein „Waschbärhöhle“- oder ein „Fuchsbau“ Kind.

Dieses Vorgehen birgt auch große Vorteile für die Eltern, da die Umgewöhnung intern von den Mitarbeiter*innen übernommen wird. Die Eltern brauchen sich also keinen Urlaub zu nehmen, um die Kinder in einer anderen Gruppe erneut einzugewöhnen.

Übergang Kita – Schule

Ein Jahr vor dem Verlassen der Kita und dem Schuleintritt gelten die Kinder als Vorschulkinder. Dieser Status ist für die Kinder sehr wichtig, da sie damit die Großen sind und sich von den Kleineren abheben.

Die allgemeinen Anforderungen an sie werden erhöht und ihnen werden kleinere Aufgaben übertragen, die sie gut bewältigen können.

Von Seiten der Schule erfolgt ein Besuch des Sprachlehrers, der die Kinder begutachtet und entscheidet, ob eventuell weitere Fördermaßnahmen vor dem Schuleintritt nötig sind. Diese Tests sind sehr spielerisch und werden von den Kindern mit Begeisterung wahrgenommen.

Außerdem holt eine Mitarbeiterin der Schule die Kinder aus der Kita ab und fährt mit ihnen im Bus in die Schule. Hier dürfen sie einen Vormittag lang am Unterricht einer ersten Klasse teilnehmen.

Am Anfang des Jahres, im Januar, beginnt in der Kita die wöchentlich stattfindende Vorschularbeit, an der die Kinder aus dem Fuchsbau und der Waschbärhöhle gemeinsam teilnehmen.

Näheres zu dem Ablauf und den Inhalten wird in Punkt 23 erläutert.

Kurz vor Ablauf des Kita-Jahres dürfen die künftigen Schulkinder ihre Ranzen mit in die Kita bringen und diese im Kreis ihrer Gruppe vorstellen.

Weiterhin findet eine Extra- Abschiedsaktion, wie etwa ein Ausflug, nur vor die „Schulis“ statt.

Am letzten Tag werden die Kinder offiziell aus der Kita „rausgeschmissen“.

Sie packen alle noch in der Kita verbliebenen Sachen und werden aus dem Gartentor herausgefahren. Alle anderen Kinder stehen Spalier und verabschieden die scheidenden Kinder, die auf der anderen Seite des Tores von ihren Familien in Empfang genommen werden.

Dieser Abschied ist für alle Beteiligten immer sehr emotional, aber auch sehr wichtig, um den spannenden Übergang in die Schule angemessen zu begehen.

Raumgestaltung

Materialauswahl

Die Gruppenräume unserer Einrichtung sind zwischen ca. 36 und 56 qm groß, in der Krippe kommt noch ein Schlafräum hinzu.

Leider haben wir keinen Bewegungsraum, können aber den großen Flur nutzen, damit die Kinder sich besonders an den Tagen, an denen das Außengelände nicht bespielt werden kann, ausreichend bewegen können.

Die Gruppenräume sind funktional eingerichtet, aber nicht überfrachtet, damit genügend Freiraum bleibt und die Kinder nicht überfordert werden.

Es gibt verschiedene Bereiche, die durch die Anordnung des Mobiliars klar erkennbar und optisch voneinander getrennt sind. So gibt es beispielsweise Puppen- und Rollenspielecken, Bauteppiche und Tische für Mal- und Bastelarbeiten sowie Gesellschaftsspiele und Puzzles.

Die meisten Spiel- und Forschungsmaterialien sind so untergebracht, dass sie frei zugänglich für die Kinder sind. Somit können die Kinder selber entscheiden, womit sie sich gerade beschäftigen möchten.

Es gibt auch Extrabereiche für z.B. die Vorschulkinder, Jüngere können sich auf Nachfrage etwas aussuchen.

Es werden auch immer wieder Spielsachen ausgetauscht und durch gewechselt, damit die Auswahl spannend und neu bleibt. Hierbei wird auch auf die momentanen Interessen der Kinder geachtet und sie dürfen Wünsche äußern.

Auch die Jahreszeiten spiegeln sich in der Raumgestaltung wider, so wird beispielsweise im Herbst mit bunten Blättern, Eicheln und Kastanien dekoriert.

Bei der Wandgestaltung legen wir Wert auf helle, freundliche Farben. Bunt wird es durch Spielsachen und selbst gestaltete Kunstwerke der Kinder.

Als Material für Spielzeug bevorzugen wir Holz, aber auch Dinge aus Kunststoff haben durchaus ihren Platz. Wichtig ist es, möglichst robuste, langlebige Sachen auszuwählen, die sich auch reparieren lassen. So vermeiden wir Müll und die Kinder lernen, pfleglich mit den Sachen der Kita umzugehen.

Tagesablauf

Ebenso wie durch die festen Gruppen der Kinder möchten wir ihnen auch durch einen strukturierten Tagesablauf Planbarkeit und Sicherheit vermitteln. Daran können sie sich orientieren. Wir bieten ihnen eine Balance zwischen Aktivitäten und Ruhephasen, zwischen freien Entscheidungen und gemeinsamen Tätigkeiten.

Freies Spiel bedeutet für Kinder eben nicht „nur“ Spiel, sondern begreifen, entdecken, lernen und sich bilden. Deshalb räumen wir diesem Teil der Tagesgestaltung viel Platz und Zeit ein.

Auch bietet uns das freie Spiel ausreichend Gelegenheit, die Kinder zu beobachten und wichtige Rückschlüsse auf Interessen, Entwicklungsstand und Kompetenzen zu ziehen. So können wir individuelle Angebote noch besser auf jedes Kind anpassen.

Hier der Tagesablauf für die meisten Tage:

7.00 – 8.00 Uhr	Frühdienst für angemeldete Kinder
8.00 – 8.30 Uhr	Bringzeit, Freispiel
8.30 – 9.30 Uhr	Frühstück
9.30 – 11.30/12.00 Uhr	Gruppenzeit. Freispiel drinnen und draußen, Angebot, Ausflüge
11.30 Uhr	Mittagessen Krippe und anschließender Mittagsschlaf
12.00 Uhr	Mittagessen Waschbären und Fuchsbau
12.00 – 12.30 Uhr	Betreuung der Kinder ohne Mittagessen
12.45 – 4.00 Uh	gemeinsames Freispiel
14.00 – 15.00 Uhr	Spätdienst für angemeldete Kinder

Pädagogische Praxis

Auf die große Bedeutung des Freispiels für Kinder wurde bereits im Punkt „Tagesablauf“ eingegangen. Dort wurde beschrieben, wie wichtig und wertvoll das freie Spielen für Kinder ist.

Wir lassen die Kinder im Freispiel ihre Fähigkeiten und Kompetenzen ausprobieren. Wir trauen ihnen etwas zu und halten auch begrenzt Situationen aus, die mögliche Gefahren bergen. So helfen wir den Kindern bei der Entwicklung der Selbstsicherungsfähigkeit und der Risiko-Kompetenz. Nach unseren Erfahrungen sind Kinder durchaus in der Lage, einzuschätzen, was sie können und was nicht. So klettern sie einen Baum nur so hoch, wie sie es sich zutrauen. Natürlich beobachten wir solche Situationen und greifen ein, falls es uns nicht sicher erscheint. Trotzdem möchten wir die Kinder nicht in „Watte packen“ und sie vor allem bewahren. Kinder lernen am Effektivsten aus eigenen Erfahrungen.

Wir möchten ein ausgewogenes Verhältnis von Freispiel und Angeboten bieten. Jedoch haben die Kinder auch bei Angeboten die Möglichkeit, eine Teilnahme abzulehnen. So kann es durchaus vorkommen, dass alle Kinder etwas Bestimmtes basteln und anschließend stolz im Gruppenraum oder Zuhause präsentieren, ein Kind aber partout keine Lust dazu hat.

Bei der Planung von Angeboten in den Gruppen wird auf die aktuellen Wünsche der Kinder eingegangen. So wird z.B. im Morgenkreis besprochen, wofür die Kinder sich gerade interessieren und gemeinsam Ideen entwickelt.

Hierfür können auch Bücher, das Internet, Anregungen aus anderen Kitas usw. zu Hilfe genommen werden. Auch bei der Umsetzung der Ideen sind die Kinder aktiv beteiligt. Viele Angebote werden auch dokumentiert, etwa in den Portfolios, mit Fotos bei Aushängen, als Ausstellungsstücke in den Gruppen und am Wochenplan. So werden auch die Eltern mit einbezogen und bekommen einen Einblick in den Alltag.

Krippe

In unserer Krippe „Mäusenest“ bieten wir Platz für 10 Kinder im Alter von 1- 3 Jahren.

In diesem Alter der Kinder wird der Grundstein für die Bindungsfähigkeit und das Sicherheitsgefühl des weiteren Lebens gelegt.

Wichtig ist nicht nur die Erfüllung der Grundbedürfnisse wie Nahrung, Schlaf, Pflege, Zuwendung, Schutz und Anregungen in verschiedenen Bereichen. Darüber hinaus spielen auch die Bildung von Beziehungsfähigkeit, Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein und Empathie eine entscheidende Rolle.

Damit die Bedürfnisse der Kinder auch außerhalb der Familie erfüllt werden können und sie sich sicher und geborgen fühlen, ist eine verlässliche Bindung zu den Krippenerzieher*innen unabdingbar. Oft ist dies für die Kinder die erste Bindung außerhalb der Familie und daher ein besonders sensibles Thema.

Daher ist es wichtig, bei der Eingewöhnung der Kinder in die Krippe behutsam vorzugehen und die individuellen Bedürfnisse und Tempi der Kinder zu berücksichtigen.

Bevor die eigentliche Eingewöhnung beginnt, haben Eltern und Kind bei einem Kennenlernnachmittag die Möglichkeit, sich mit den Mitarbeiter*innen und den Räumlichkeiten vertraut zu machen.

Am ersten Tag der eigentlichen Eingewöhnung bleiben die Bezugsperson und das Kind eine Stunde und lernen das Gruppengeschehen und die anderen Kinder kennen. Meist verläuft diese Phase ein paar Tage, kann aber auch nach schon einem Tag beendet sein. Die Erzieher*innen besprechen mit den Eltern, wann der Zeitpunkt für eine erste, kurze Trennung gekommen ist. Ganz wichtig ist der deutliche Abschied der Bezugsperson, bevor sie sich für einige Minuten aus der Gruppe entfernt. Am Anfang bleibt der Erwachsene noch in der Einrichtung, sobald die Zeit der Trennung verlängert wird, kann auch ein Spaziergang unternommen oder nach Hause gegangen werden, solange sichergestellt ist, dass die Eltern telefonisch jederzeit erreichbar sind.

Die Zeitspanne, die das Kind ohne Eltern in der Krippe verbringt, wird nach und nach erweitert, bis Frühstück und Mittagessen und zum Schluss auch der Mittagsschlaf hinzukommen.

Wird dieser Zeitraum zuverlässig gemeistert und die Erzieher*innen als Bezugspersonen wahrgenommen, gilt die Eingewöhnung als abgeschlossen. Dies ist in den allermeisten Fällen nach 3 – 4 Wochen soweit, kann aber auch schneller gehen.

Während dieser Phase ist es entscheidend, dass auch die Eltern gut einbezogen werden und eine enge Zusammenarbeit stattfindet. Dies bedeutet auch, dass die Eltern viel Vertrauen in die Fachkräfte stecken können und deren Einschätzungen annehmen.

Die gute Zusammenarbeit zieht sich natürlich durch die ganze Kitazeit und fußt auf kurzen Tür- und Angelgesprächen, Entwicklungsgesprächen, aber auch einem Austausch in aller Ruhe, sollten Probleme innerhalb der Kita oder Familie auftauchen.

Die **Tagesgestaltung** in der Krippe unterscheidet sich nicht wesentlich von der in den anderen Gruppen, jedoch sind hier feste Strukturen und Rituale noch wichtiger, um den Kleinsten Halt und Sicherheit zu geben.

So gibt es immer gleiche Abläufe, wie Ankommen, Frühstück, Freispiel, Morgenkreis, Mittagessen und -schlaf.

Außerdem bietet der Morgenkreis die Möglichkeit zur Sprachanregung durch Erzählen und Zählen, Vorlesen und Unterhaltung sowie gemeinsames Singen.

Viel Wert wird auch auf Bewegung gelegt. Hierfür bieten sowohl der Gruppenraum als auch das Außengelände viele Anreize. Circa 2 – 3 mal im Jahr, bevorzugt in den

Wintermonaten, wird der Gruppenraum ausgeräumt, das Mobiliar zur Seite geschoben und spezielle Möbel zum Klettern und Balancieren aufgestellt. Während dieser Bewegungswochen steht ganz die motorische Förderung im Fokus des Gruppenalltags.

In der Altersspanne des Krippenbesuchs steht natürlich auch die **Sauberkeitserziehung** an.

Diese beginnt frühestens in der zweiten Hälfte des zweiten Lebensjahres, da das Kind vorher noch kein „Ich-Bewusstsein“ entwickelt hat und die noch nicht ausgereiften Verknüpfungen im Gehirn keinen Bezug vom Reiz einer vollen Blase und dem bewussten Entleeren herstellen können. Den Zeitpunkt des Beginns der Toilettengänge bestimmt jedes Kind selbst.

Das Kind muss Interesse an den Toilettengängen zeigen und signalisieren, dass es dies selber ausprobieren möchte. Keinen Sinn macht ein verallgemeinertes „Töpfchenttraining“, bei dem alle Kinder entgegen ihrer eigenen Bedürfnisse auf das Töpfchen genötigt werden.

Selbstverständlich finden die Toilettengänge zu Beginn nur in Begleitung der Erzieher*innen statt.

Familiengruppe

In unserer Familiengruppe „Fuchsbau“ finden 15 oder mehr Kinder Platz.

Das Besondere an einer Familiengruppe ist die Altersmischung: Sie kann von Kindern zwischen 1 – 7 Jahren besucht werden, umfasst also die Altersstruktur sowohl einer Krippen- als auch einer Elementargruppe. In unserer Einrichtung werden jedoch nur selten Kinder unter 2 Jahren in der Familiengruppe betreut, da einjährige Kinder eher die Krippe besuchen.

Diese Altersmischung bietet sowohl große Vorteile als auch besondere Herausforderungen:

- die Kinder lernen von- und miteinander
- die größeren Kinder übernehmen Verantwortung für die Kleineren und nehmen eine Vorbildfunktion ein
- die Eingewöhnung kann erleichtert werden
- durch familienähnliche Strukturen wirkt die Gruppe lebensecht und durch die Altersunterschiede entsteht ein Spannungsbogen
- die Kinder erleben durchgehend von Anfang bis Ende ihrer Kita-Zeit die selben Bezugspersonen und müssen sich nicht umgewöhnen

Herausfordernd kann sich die Altersdifferenz in Bezug auf die Angebote zeigen. Hier gilt es, allen Kindern gerecht zu werden und diese so zu gestalten, dass entweder alle Kinder im Rahmen ihrer Möglichkeiten teilnehmen können oder die Gruppe zu teilen. Bei gemeinsamen Ausflügen muss Rücksicht genommen werden.

Positiv wirkt sich dies allerdings auf die Methodenvielfalt aus, damit jedes Kind mitgenommen werden kann.

Auch besondere Herausforderungen, wie junge Kinder, die noch einen Mittagsschlaf benötigen, obwohl die räumlichen Voraussetzungen im Fuchsbau eigentlich nicht gegeben sind, können so vom Team erfolgreich gemeistert werden.

Elementargruppe

Die Elementargruppe „Waschbärhöhle“ stellt die klassische Kindergartengruppe, wie sie in den Anfängen der Kinderbetreuung üblich war, dar.

Hier werden Kinder im Alter von 3 Jahren (oder kurz vor dem dritten Geburtstag) bis zum Schuleintritt betreut.

Die Ansprüche und Herausforderungen sind eigentlich die gleichen wie in der Familiengruppe, nur ist die Altersstruktur homogener, da die ganz jungen Kinder fehlen.

Inklusion – gelebte Vielfalt

Die Kita Waldmäuse ist grundsätzlich auch für Kinder mit besonderen Bedürfnissen offen. Unser Bestreben ist es, allen Kindern gerecht zu werden. Wir bieten eine individuelle Förderung im Kita-Alltag, unterstützt werden wir hierbei auch von externen Fachkräften. Dies sind z.B. Heilpädagog*innen, die von unterschiedlichen Anbietern zur Frühförderung zu uns ins Haus kommen.

Außerdem unterstützen wir die Kinder durch eine beim Kreis beantragte Reduzierung der Platzzahl in der jeweiligen Gruppe und durch Einstellung von Betreuungskräften, die die Kinder im Alltag begleiten.

Mit den Eltern arbeiten wir eng zusammen. Wir sprechen Eltern an, wenn uns Defizite der Kinder aufgefallen sind, zeigen ihnen Möglichkeiten der Förderung auf und unterstützen beim Stellen von Anträgen. Auch sind wir gerne bereit, Berichte zu verfassen, die hierbei behilflich sind. Wir bleiben im regen Austausch und berichten von Fortschritten oder Stagnation.

Wie bei allen Kindern beobachten wir und dokumentieren mit Hilfe von Entwicklungsbögen.

Wir sind im Kontakt mit den zuständigen Stellen beim Kreis, besprechen und beraten uns mit ihnen und ermöglichen Hospitationen, damit die Kinder eingeschätzt werden können. Auch beim regelmäßigen Förderplangesprächen sind wir mit dabei und teilen unsere Einschätzungen und Beobachtungen mit.

Das gleiche gilt für die externen Fachkräfte. Diese erklären uns ihre Methoden und Herangehensweisen und geben uns Tipps für den täglichen Umgang mit den Kindern.

Interkulturelle Pädagogik

Wir freuen uns über eine Vielfalt der Kulturen in unserer Einrichtung und die dadurch mögliche Bereicherung unseres Alltags.

Wir ermöglichen es Kindern, ihre eigenen, vielfach zu Hause gelebten Sitten und Gebräuche einzubringen und den anderen Kindern nahezubringen.

Besonders beliebt ist dies z.B. bei Beiträgen zu unseren Buffets und Festen.

Wir gehen wertschätzend mit anderen Kulturen, besonders religiösen Gebräuchen um und vermitteln dies auch den Kindern, für die dies neu ist. So sind wir bemüht, beim Essen zu berücksichtigen, was nicht gegessen werden darf.

Die immer wieder vorhandenen Sprachbarrieren sind für die Kinder meistens kein so großes Problem wie für die Erwachsenen. Kinder haben wenig Scheu davor, sich auszuprobieren und auch einmal Fehler zu machen.

Sie spielen nach kurzer Zeit unbefangen mit anderen Kindern und lernen die deutsche Sprache quasi nebenbei.

Die Erzieher*innen behelfen sich zunächst durch das Zeigen von Gegenständen, Piktogrammen und Bildern. Sehr hilfreich sind auch Mimik und Gestik auf beiden Seiten, um eine Absicht, Aufforderung oder Bitte deutlich zu machen.

Geschlechtersensible Pädagogik

Wir möchten in der Kita der Stereotypisierung von Geschlechtern entgegen wirken.

Dazu ist zunächst eine kritische Auseinandersetzung mit den eigenen Geschlechterrollen und Vorurteilen nötig. Dies ist meistens ein langer und schwieriger Prozess, da es eine Auseinandersetzung mit der eigenen Sozialisierung und Prägung im Kindesalter bedeutet. Auch wenn Vorurteile nicht immer abgelegt werden können, sollte jede/r sich diesen bewusst sein.

Wichtig für uns ist es, die Kinder in ihrem Sein zu akzeptieren und dies wertfrei zu tun. Das biologische Geschlecht des Kindes spielt dabei zunächst keine Rolle.

Wir ordnen Farben, Kleidung und Materialien keinem bestimmten Geschlecht zu. Auch Jungen können mit Puppen spielen und sich Prinzessinnenkleider anziehen. In letzter Zeit beobachten wir vermehrt, dass auch Jungen mit Nagellack in der Kita erscheinen und diesen stolz präsentieren. Dies wäre vor einiger Zeit so noch nicht denkbar gewesen, ohne von anderen Kindern gehänselt zu werden.

Die Fachkräfte müssen sich immer wieder ihrer Vorbildfunktion bewusst werden und auch bestimmte Tätigkeiten nicht einseitig nur einem Geschlecht zuordnen.

Bildung

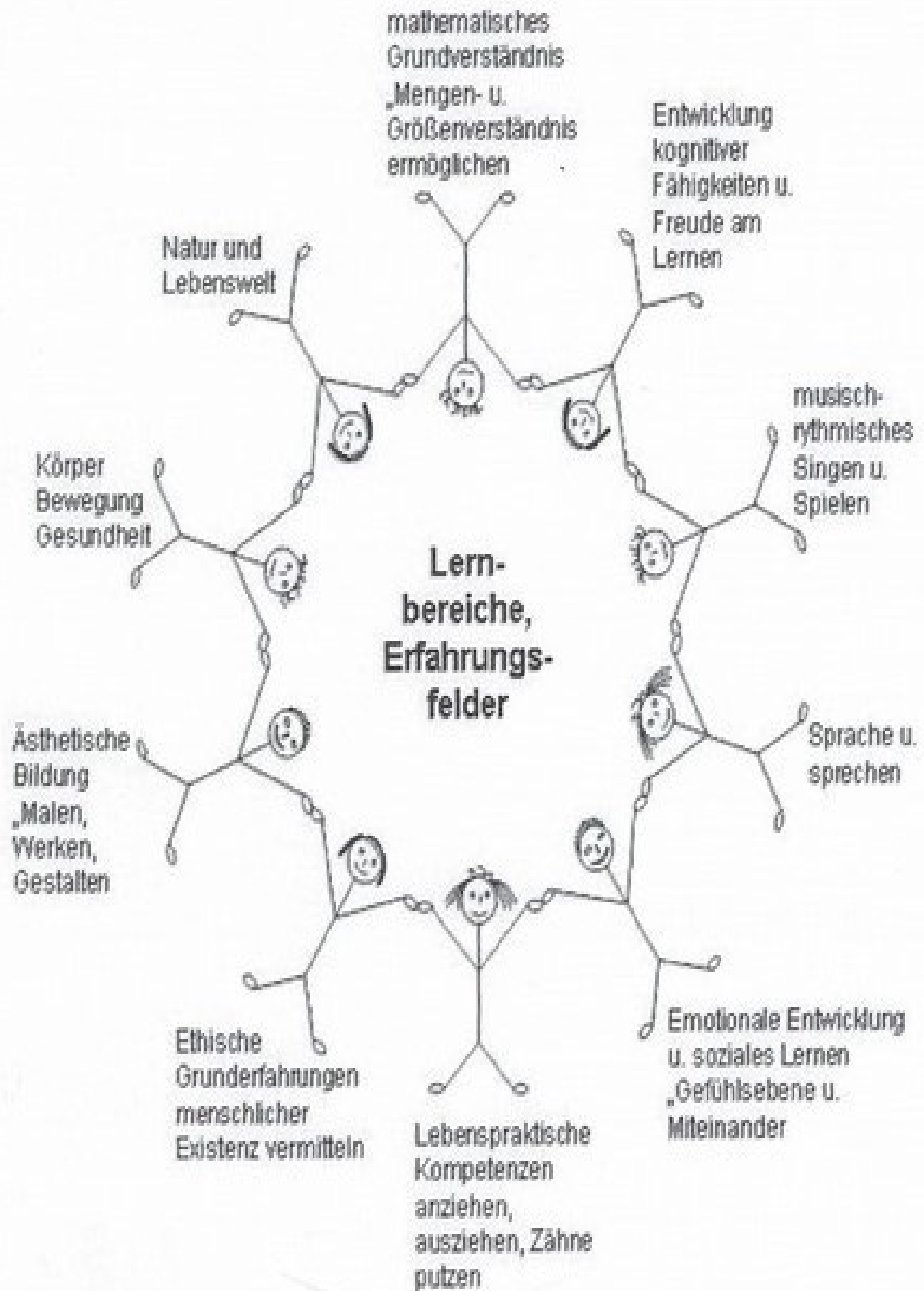
Die Kindertagesstätte hat sich im Laufe der Zeit vom Kindergarten, in dem die Kinder nur Vormittags ein paar Stunden betreut wurden, zu einer Ganztageseinrichtung mit Bildungsauftrag entwickelt.

War dies früher auch hauptsächlich als stundenweise außerhäusige Beschäftigung mit Gleichaltrigen gedacht, die aufgrund der Kürze der Betreuungszeit auch kaum eine Berufstätigkeit beider Elternteile zuließ, steht mittlerweile auch der Gedanke im Vordergrund, es auch der Mutter, die früher traditionell für die Kindererziehung zuständig war, zu ermöglichen, ein Beschäftigungsverhältnis einzugehen.

Die Kinder sollen in der Kita nicht nur verwahrt, sondern umfassend gebildet werden und ihrer Neugier und ihrem Forscherdrang nachgehen können.

Doch auch die soziale Komponente, das sich Auseinandersetzen mit anderen Kindern und deren Bedürfnissen und Wünschen spielt eine immer größere Rolle, da zunehmend mehr Kinder ohne Geschwister aufwachsen.

In unserer Einrichtung richten wir uns nach den Bildungsleitlinien des Landes Schleswig-Holstein, die im Folgenden grafisch dargestellt sind:



Nachhaltigkeit

In unserer täglichen Arbeit ist es uns wichtig, den Kindern einen nachhaltigen Umgang mit verschiedensten Ressourcen nahezubringen.

Dies fängt dabei an, das Licht nicht unnötig brennen zu lassen, das Wasser beim Händewaschen nicht minutenlang laufen zu lassen und in der Heizperiode Fenster und Türen (außer zum Lüften) geschlossen zu halten.

Wir achten darauf, dass Müll richtig entsorgt wird und sind bemüht, das Müllaufkommen möglichst gering zu halten.

Hierbei sind wir besonders auf die Unterstützung der Eltern angewiesen. Daher unsere Bitte, auch beim Packen der Frühstücksdosen möglichst auf Lebensmittel ohne Verpackung zurückzugreifen.

Auch sprechen wir mit den Kindern darüber, was es bedeutet, im Winter Erdbeeren zu essen und berücksichtigen bei eigenen Einkäufen Saisonalität und Regionalität.

Wir achten bei der Auswahl von Spielmaterialien auf robuste und langlebige Dinge, die stabil sind und lange halten. Sollte etwas kaputtgehen, versuchen wir, es zu reparieren. Auch hier sind wir dankbar über die Hilfe von Eltern oder Großeltern. Selbst hergestellte Spielzeuge, z.B. Bauklötze oder Bäume aus Holz nehmen wir sehr gerne entgegen.

Außerdem möchten wir ein Tauschregal für Kleidung, Spielzeug, Bücher etc einrichten. Dinge, die in einer Familie nicht mehr gebraucht werden, finden so bestenfalls woanders eine neue Verwendung.

Ernährung und Gesundheitsförderung

Wir möchten die Kinder an eine gesunde, ausgewogene Ernährung heranführen. Trotzdem soll dabei auch der bewusste Genuss von nicht zu kurz kommen, was bedeutet, dass auch zu besonderen Anlässen durchaus auch einmal Eis oder Kuchen verzehrt werden darf. Die Kinder wissen, dass diese Lebensmittel nicht gesund, aber in Maßen genossen in Ordnung sind.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, durch Schaffung von angenehmen Esssituationen den Kindern Freude am Essen zu vermitteln.

Auch dürfen die Kinder mitbestimmen, welche Gericht mit auf den Speiseplan kommen.

Wir berücksichtigen beim Erstellen die Empfehlungen der DGE. So gibt es meistens einmal pro Woche Fleisch, einmal Fisch und viel Gemüse. Aber auch hier gilt: es darf auch mal ab und zu die Currywurst mit Pommes sein, die immer etwas Besonderes ist!

Die Kinder werden ermutigt, ihnen unbekannte Lebensmittel zu probieren. Keinesfalls werden sie jedoch genötigt, alles zu essen oder den Teller zu leeren. Die Kinder sollen eigene Vorlieben und ein Sättigungsgefühl entwickeln können.

Wir arbeiten daran, den Kindern durch Fotos von den verschiedenen Gerichten, die in Augenhöhe ausgehängt werden, einen Ausblick auf das tägliche Mittagessen zu verschaffen.

In den von Zuhause mitgebrachten Brotdosen bitten wir die Eltern um gesunde Lebensmittel. Hier möchten wir keine stark zuckerhaltigen Speisen wie Kuchen, Kekse,

Schokolade oder in der Werbung als Kindernahrungsmittel angepriesene Riegel enthalten haben. Aus Gründen der oben beschriebenen Müllvermeidung bitten wir, auch von einzeln verpackten Lebensmitteln wie Wurst, Käse oder Joghurt abzusehen. Von uns gern gesehen und von den Kindern gerne gegessen sind Vollkornbrot, Obst und Gemüse. Um den Kindern noch mehr Freude an Gemüse zu vermitteln, bauen wir in der Kita verschiedene Sorten an. Am beliebtesten sind Gemüse, die direkt aus der Hand gegessen werden können, wie kleine Tomaten, Möhren und Erbsen. Aber auch Kartoffeln pflanzen wir gerne und verarbeiten sie mit Hilfe der Kinder. Ganz nebenbei lernen sie so auch etwas über die verschiedenen Sorten, wie sie wachsen und was essbar ist. Beispielsweise wissen sie nun, dass Kartoffeln unterirdisch wachsen und die grünen Beeren nach der Blüte giftig sind.

Natürlich dürfen und sollen die Kinder an dem Gemüseanbau beteiligt sein und mithelfen.

Auch die mitgebrachten Getränke sollen zuckerfrei sein. Hier eignen sich Wasser oder Tee. Die Flaschen der Kinder können in der Kita jederzeit wieder mit Wasser aufgefüllt werden. Wir achten darauf, dass die Kinder, besonders bei warmen Temperaturen, ausreichend trinken, allerdings zwingen wir kein Kind dazu.

Selbstverständlich werden spezielle Bedürfnisse oder Nahrungsmittelunverträglichkeiten von uns berücksichtigt.

Wir möchten den Kindern eine gewisse Esskultur nahebringen, dazu gehört unter anderem das gemeinsame Beginnen der Mahlzeit nach einem Tischspruch und das Benutzen von Essbesteck. Für ein ganzheitliches Erleben des Essens dürfen aber auch durchaus einmal die Finger benutzt werden. Auch unter Berücksichtigung anderer Kulturen kann dies (oder andere Praktiken) angewandt werden. Dies bedeutet auch, dass wir darauf achten, dass Kinder keine in ihrer Religion verbotene Lebensmittel zu sich nehmen.

Sprachbildung

Sprache und alles was dazu gehört, nimmt einen großen Platz im Kita-Alltag ein. Wir beobachten in der Kita eine zunehmende Verschlechterung der Aussprache, des Wortschatzes und der Anwendung der grammatikalischen Regeln. Deshalb legen wir besonderen Wert auf die alltägliche Sprachförderung quasi nebenbei. Alle Mitarbeiter*innen haben eine Fortbildung im Bereich „Alltags-Integrierte Sprachförderung“ absolviert oder werden dies in nächster Zeit in Angriff nehmen. Dies ist eine Vorgabe des Landes Schleswig-Holstein.

Wir sprechen viel mit den Kindern und schaffen Situationen und Anreize, in denen die Kinder ins Sprechen kommen, wie z.B. den Morgenkreis. Hier ermutigen wir die Kinder, Erlebtes zu berichten und aus ihrem Alltag zu erzählen. Es werden Lieder gesungen, Spiele gespielt und auch der Umgang mit Zahlen geübt. Auch bei Konflikten untereinander unterstützen wir die Kinder, selber nach Lösungen und Kompromissen zu suchen. Dies geschieht überwiegend durch Sprache. Bei den Mahlzeiten unterhalten sich die Kinder miteinander oder bitten um einzelne Speisen und Getränke. Wir lesen Bücher vor und lassen uns von den Kindern erzählen, was dort passiert und was sie entdecken können. So schaffen wir im Alltag die unterschiedlichsten Sprachanlässe und -reize. Wie in anderen Bereichen auch, erfassen und dokumentieren wir den Sprachstand der Kinder. Sollten uns dabei Defizite auffallen, kontaktieren wir die Eltern und schlagen passende Maßnahmen vor. Dies könnte die gezielte Förderung zuhause oder auch ein Besuch beim Kinderarzt oder das Vorstellen bei einem Logopäden sein. Im Jahr vor der Einschulung besucht zusätzlich uns ein Sprachheillehrer der Grundschule Leezen, um den Ist-Zustand der Kinder im sprachlichen Bereich zu erfassen. Bei Bedarf kommt er einmal wöchentlich in die Einrichtung, um einzelne Kinder individuell zu fördern. Dies geschieht natürlich nur in Absprache und mit Einverständnis der Eltern.

Im sprachlichen Bereich gilt wie überall: die Erzieher*innen tragen viel Verantwortung und müssen sich ihrer Vorbildfunktion immer bewusst sein!

Sexualpädagogik

Kinder sind keine asexuellen Wesen. Auch in diesem Bereich haben sie Wünsche und Bedürfnisse. Unsere Aufgabe ist es, dies anzuerkennen und sie dabei zu unterstützen, ein positives Körpergefühl zu entwickeln.

Vielen Erwachsenen und auch uns Fachkräften kann es durchaus schwerfallen, sich diesem Thema unbefangen und Vorurteilsfrei zu nähern. Hier spielen eigene Erfahrungen und Sozialisationen eine große Rolle.

Diese müssen wir uns immer wieder bewusst machen.

Für die Kinder soll die Kita ein geschützter Raum sein. Wir geben ihnen den Rahmen, in dem sie neugierig ihre Körper erforschen können, ohne ihn für andere zur Schau zu stellen.

Beispielhaft erläutern wir hier zwei mögliche Situationen:

Masturbation

Dieses Verhalten beobachten wir auch schon bei Krippenkindern. Sie stimulieren sich manuell oder mit Hilfe von Gegenständen wie Kissen, da sie gemerkt haben, dass ihnen dies angenehme Gefühle bereitet.

Wir unterbinden dieses Verhalten nicht, sondern lassen die Kinder gewähren, solange es in die Situation passt und andere Kinder nicht gestört werden. Ansonsten machen wir alternative Handlungsangebote oder wechseln mit dem Kind die Räume, um z.B. zum Essen zu gehen.

Doktorspiele

Hier geht der Impuls auch immer von den Kindern aus.

Dazu gibt es einige Regeln, die unbedingt beachtet werden müssen:

- es darf nichts in Körperöffnungen eingeführt werden,
- es darf nichts wehtun,
- das Spiel muss durchgehend angenehm für alle Beteiligten sein,
- es dürfen keine großen Altersunterschiede herrschen,
- die Kinder suchen sich ihre Spielpartner selber aus
- und, wie immer, **Stopp heißt Stopp!**

Wir gewähren den Kindern hier eine gewisse Privatsphäre, lassen sie jedoch nicht gänzlich unbeaufsichtigt!

Mit den Eltern bleiben wir im Austausch, besonders, wenn uns eine ungewöhnliche Häufung oder nicht altersgerechte Verhaltensweisen auffallen.

Partizipation

Partizipation bedeutet für uns, Kinder an Entscheidungen zu beteiligen, die sie oder ihre Gemeinschaft unmittelbar betreffen.

Dies geschieht altersgemäß, um die Kinder nicht zu überfordern. So können sie beispielsweise entscheiden, von wem sie gewickelt werden möchten, wenn zwei Personen Zeit hätten, ob sie lieber den roten oder den grünen Pullover anziehen möchten, ob sie an einem Angebot teilnehmen oder lieber spielen möchten usw.

Sie können sich aber auch an weitreichenderen Entscheidungen beteiligen, etwa der Namensgebung ihrer Gruppe. Da diese Entscheidung nicht nur sie allein, sondern Viele betrifft, lernen sie gleichzeitig, sich abzustimmen, Kompromisse zu finden oder sich Mehrheitsentscheidungen zu beugen, auch wenn sie lieber etwas anderes gewollt hätten. Auch Regeln werden gemeinsam ausgehandelt und darauf geachtet, dass sie eingehalten werden.

Beteiligung ermöglicht es den Kindern, eigene Erfahrungen zu machen und zu erleben, wie sich diese auswirken können.

Sie frieren, wenn sie zu leicht bekleidet nach draußen gehen, sie bekommen Hunger, wenn sie, statt zu frühstücken, sich mit anderen Dingen beschäftigen, die Hose wird nass, wenn sie keine Windel tragen und nicht auf die Toilette gehen.

In unserer Kita haben die Kinder unterschiedliche Möglichkeiten, sich einzubringen:

- im Morgenkreis bei der Lieder- und Spieleauswahl
- bei den Mahlzeiten und beim Tischspruch
- bei Abstimmungen zu den unterschiedlichsten Themen

Sie können am Spielzeugtag entscheiden, was sie mitbringen möchten und am Wunschbaum ihre Wünsche anbringen.

Wir begleiten die Kinder bei ihren Entscheidungen und lassen sie eigene Erfahrungen machen, auch wenn diese schiefgehen und sie Niederlagen und Rückschläge erleiden. Dies gehört dazu und beeinflusst die nächsten Aktionen. Wir möchten die Kinder nicht in Watte packen und ihnen alles Unangenehme und Schwierige abnehmen.

Trotzdem ist es uns wichtig, sie zu begleiten und nicht zu bevormunden!

Damit üben wir demokratische Prozesse ein, die die Kinder bestenfalls ihr Leben lang begleiten.

Beschwerdeverfahren

Für Kinder

Erste Ansprechpersonen bei Beschwerden der Kinder sind die Fachkräfte. Am Besten kommen die Kinder sofort auf uns zu. Dieses Beschwerden sehen wir nicht als Petzen, ermutigen die Kinder jedoch bei Konflikten untereinander, selbst nach Lösungen zu suchen. Hierbei stehen wir ihnen zur Seite und helfen mit Tipps und Anregungen, falls sie nicht weiter wissen.

Bei Beschwerden über Mitarbeiter*innen wenden sich die Kinder an eine/n Kolleg/in, der/dem sie vertrauen.

Sie können sich außerdem natürlich an ihre Eltern wenden, die die Beschwerde an die betreffende MA weitergeben.

Auch im Morgenkreis gibt es jederzeit die Möglichkeit, Probleme in der Gruppe anzusprechen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Hier kann auch die Fachkraft die Initiative ergreifen und abfragen, wie die Kinder sich in bestimmten Situationen fühlten oder wie sie verschiedene Dinge empfanden. Für Kinder, die sich noch nicht trauen, in größerer Runde zu sprechen, hat sich die Methode des Daumenzeiges bewährt (Daumen hoch, runter, mittlere Position).

Für Eltern

Auch den Eltern stehen diverse Wege der Beschwerde offen:

Am meisten zielführend ist es, sich direkt an die betreffende Fachkraft zu wenden.

Sollte dies aus verschiedenen Gründen nicht möglich sein, können die Eltern ihre Beschwerde auch an die Elternvertretung oder die Leitung richten.

Eine weitere Möglichkeit wäre es ebenfalls, die Beschwerde schriftlich zu formulieren und in den Briefkasten zu werfen.

Uns ist es wichtig, dass Beschwerden zeitnah an uns herangetragen werden. Es ist meist wenig hilfreich, sich länger herumzuzögern oder sich in WhatsApp Gruppen Luft zu machen. Nur wenn das Team von den Dingen, die die Eltern beschäftigt, erfährt, ist es möglich, gemeinsam nach einer Lösung zu suchen oder Situationen zu erklären.

Zur Verdeutlichung unseres Vorgehens sind am Ende dieser Konzeption unser Beschwerdemanagement und das Ablaufschema angehängt.

Vorbereitung auf die Schule

Wir sehen die gesamte Kita-Zeit als Vorbereitung auf die Schule an. Es werden im Alltag quasi nebenbei Tätigkeiten geübt, die für einen erfolgreichen Schulbesuch nötig sind. So wird die Feinmotorik geschult, die Stift- und Scherenhaltung, Buchstaben und Zahlen werden thematisiert und einfache Rechenaufgaben gelöst.

Das Verhalten in einer Gruppe gehört zum Alltag, ebenso wie das Erfüllen kleinerer Aufgaben und, besonders wichtig, das Zuhören und Umsetzen von Gesagtem.

Trotzdem findet in letzten halben Jahr vor der Einschulung einmal wöchentlich gruppenübergreifend Vorschularbeit statt.

Hier liegt der Schwerpunkt nicht auf Lesen und Rechnen, dies soll erst in der Schule erlernt werden. Vielmehr spielen auch hier soziale Kompetenzen eine wichtige Rolle. Regeln werden besprochen und müssen eingehalten werden, das Verhalten in der Schule wird thematisiert, Arbeitsaufträge sollen verstanden und umgesetzt werden.

Hier soll den Kindern nicht alles vorgegeben werden, durch das Stellen von Fragen sollen die Kinder ermutigt werden, sich selbst Dinge zu erarbeiten und auf Lösungen zu kommen.

Auch lernen die Kinder, sich selbst zurückzunehmen und anderen Raum zu geben. Vielen fällt es schwer, sich zu melden und die Antworten auf Fragen nicht einfach in die Runde zu rufen.

Ganz wichtig ist es, zu lernen, sich zu konzentrieren und sich nicht durch andere Kinder und Umgebungsgeräusche ablenken zu lassen.

Kooperation mit der Grundschule

Wir arbeiten eng mit der zuständigen Grundschule in Leezen zusammen. Einmal jährlich findet ein Austausch zwischen den Gruppenerzieher*innen und der Schule statt. Sofern die Eltern schriftlich ihre Zustimmung gegeben haben, werden Informationen über die einzelnen Kinder weitergegeben, die den Lehrkräften helfen sollen, die Kinder besser einschätzen zu können.

Außerdem kommt eine Mitarbeiterin der Schule in die Kita, um die künftigen Schulkinder abzuholen und mit ihnen den Unterricht in einer ersten Klasse zu besuchen. So lernen die Kinder sowohl das Gebäude, als auch einige Lehrkräfte und Abläufe kennen.

Weiterhin besucht ein Sprachheillehrer der Schule die Einrichtung und fördert bei Bedarf einmal wöchentlich die Kinder, bei denen Sprachdefizite festgestellt wurden.

Elternberatung

Nicht erst bei den Vorschulkindern werden den Eltern mindestens einmal im Jahr Entwicklungsgespräche mit den Gruppenerzieher*innen angeboten. Hier können die Eltern Fragen zu ihrem Kind stellen und die Fachkräfte berichten von dem aktuellen Entwicklungsstand, den sie in der Einrichtung beobachten konnten.

In dem Jahr vor der Schule schätzen die Erzieher*innen zusätzlich die Schulreife ein und geben Empfehlungen zur Einschulung oder den Verbleib in der Kita bei den schulberechtigten Kindern. Selbstverständlich liegt die Entscheidung darüber, wann ein Kind eingeschult werden soll, bei den Eltern.

Wenn gewünscht, kommt der/die Kolleg/in, welche die Vorschularbeit übernimmt, zu dem Gespräch hinzu, berichtet aus der Arbeit und gibt Tipps und Anregungen, wobei das Kind zuhause noch unterstützt werden könnte.

Kinderschutz

Wir haben gem. § 8a Abs. 4 SGB VIII den Auftrag, ein Kind vor einer Gefährdung des Kindeswohls zu schützen. Das konkrete Verfahren ist in einer Trägervereinbarung zwischen dem Kreis Segeberg und der Lebenshilfe Bad Segeberg und Umgebung geregelt. Der Handlungsablauf zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung ist in unserem QM-Handbuch konkretisiert und allen pädagogischen Mitarbeiter*innen bekannt, zugänglich und für sie bindend.

Unser Schutzauftrag gem. § 72a SGB VIII bezieht sich auf mögliche Gefährdungen, die innerhalb und außerhalb unserer Einrichtung entstehen können, sowohl durch unsere Mitarbeiter*innen, durch das Verhalten von Familienmitgliedern, Lehrern oder Kinder untereinander. Zum Schutz der Kinder müssen alle Mitarbeiter*innen, unabhängig vom Status, bei Einstellung ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen, welches alle 5 Jahre zu erneuern ist.

Darüber hinaus unterzeichnen alle Mitarbeiter*innen den selbstverpflichtenden Verhaltenskodex des Trägers, der ebenfalls in der Personalakte hinterlegt wird. Unser Schutzkonzept ist ebenfalls in unserem QM-Handbuch konkretisiert, allen Mitarbeiter*innen bekannt, zugänglich und bindend.

Zur Unterstützung des fachlichen Handelns aller Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe, wurde eine Praxishilfe der Bundesvereinigung zum Thema „Gewalt in Diensten und Einrichtungen verhindern“ erarbeitet, die mit allen Mitarbeiter*innen in der Einarbeitungszeit ausführlich erörtert wird.

Im Rahmen des Schutzes vor Kindeswohlgefährdung sowie des Schutzauftrages arbeiten wir mit den Eltern, unserer ausgebildeten insoweit erfahrenen Fachkraft und dem Jugendamt eng zusammen.

Unser Ziel ist es, möglichst früh auf Probleme aufmerksam zu werden und aufmerksam zu machen und rechtzeitig Hilfe auf den Weg zu bringen, bevor die Kinder in größere Notlagen geraten.

Das Verfahren zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung sowie das Schutzkonzept sind gem. § 45 SGB VIII Voraussetzung für den Erhalt der Betriebserlaubnis.

Beobachtung/ Dokumentation

Wie bereits erwähnt, nutzen wir hauptsächlich die Freispielzeit der Kinder für ausführliche Beobachtungen.

Auffälligkeiten werden im Gruppenteam oder bei Bedarf auch im Gesamtteam besprochen und gegebenenfalls verschriftlicht. Diese Notizen werden in der Akte des betreffenden Kindes verwahrt.

Für die Entwicklungsdokumentation nutzen wir die Entwicklungsbögen von Kornelia Schlaaf-Kirschner sowie das Buch von Petermann und Petermann.

Frau Schlaaf-Kirschner unterteilt die Entwicklungsbögen in verschiedene Altersstufen, einmal übergreifend von 3- 6 Jahren und zum Zweiten noch speziell für Vorschulkinder. Im allgemeineren Teil wird auf die verschiedenen Bildungsbereiche wie Spielen, Sprechen, Hören und Sehen, Denken, Bewegung, Lebenspraxis und soziales Miteinander/ Emotionalität eingegangen. Im Entwicklungsbogen zu den Vorschulkindern wird der Fokus auf die zum Schulbesuch nötigen Kompetenzen wie die sensorischen, sozialen und emotionalen, kognitiven, motorischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen, sprachlichen und Alltagskompetenzen gelegt.

Auch zur Sprachentwicklung nutzen wir einen speziellen Bogen.

Die Entwicklungsbögen werden auch gerne bei den Elterngesprächen zur Verdeutlichung des Ist-Zustandes der Kinder genutzt.

Weiterhin pflegen wir für jedes Kind ein Portfolio Ordner. Hier suchen wir noch einen Weg, um diesen von einer Fotodokumentation zu einer kindbezogenen Dokumentation des Entwicklungsweges zu entwickeln.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Wir möchten mit den Eltern zum Wohle der Kinder gut zusammenarbeiten.

Deshalb haben wir immer ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Nöte.

Sollten dies Anliegen sein, die sich schnell klären lassen, nutzen wir „Tür- und Angelgespräche“, bei Dingen, die mehr Zeit und Konzentration benötigen, vereinbaren wir zeitnah einen Termin.

Alle Eltern haben die Möglichkeit, sich einmal jährlich in die Elternvertretung wählen zu lassen und so an der Entwicklung der Kita mitzuwirken. So können sie an Beiratssitzungen teilnehmen und ihre beratende Funktion wahrnehmen.

Auch sind sie Bindeglied zwischen der Elternschaft und der Einrichtung und damit Ansprechpartner bei vielen Anliegen von beiden Seiten.

Wir bieten die unterschiedlichsten Kooperationsformen wie z.B.:

- Elternabende
- Elterngespräche
- Entwicklungsgespräche
- Beratungen in Erziehungsfragen
- Hospitationen nach Absprache

Wir freuen uns, auf Kompetenzen der Eltern zurückgreifen zu dürfen,

etwa bei:

- Mithilfe bei Festen
- Fahrgemeinschaften bei Ausflügen
- Gartenaktionen
- Bastelangeboten
- Dolmetschen bei nicht deutschsprachigen Eltern
- Weitergabe von Informationen
- Anfertigen von handwerklichen Dingen

Wir ermöglichen es den Eltern, spezielle Termine zur individuellen Förderung ihrer Kinder, wie z.B. interdisziplinäre Frühförderung, in die Kita-Zeit zu legen. So haben sie nachmittags Zeit für andere Dinge.

Teamarbeit

Ein gutes Miteinander im Team ist für eine funktionierende Zusammenarbeit unerlässlich. Es müssen nicht immer alle einer Meinung sein, es sollte aber möglich sein, Kompromisse zu finden, die alle Mitarbeiter*innen vertreten können.

In unserem Team herrschen flache Hierarchien, es wird nicht unterschieden zwischen Erst- und Zweitkraft, die Ausbildung ist in den meisten Fällen zweitrangig. Auch die Leitung kann durchaus in Sachfragen überstimmt werden.

Alle Mitarbeiter*innen sind gleichberechtigt, aber dennoch eigenverantwortlich.

Uns allen sind im Umgang miteinander folgende Punkte wichtig:

- eine gute Kommunikation: Aussprechen lassen und Zuhören
- täglicher Austausch
- wertschätzende und lösungsorientierte Gesprächskultur
- Arbeitsteilung
- Verlässlichkeit
- Achtsamkeit
- Unterstützung
- arbeiten auf Augenhöhe
- Aufgeschlossenheit und Vorurteilsfreiheit
- und ganz entscheidend: Humor!

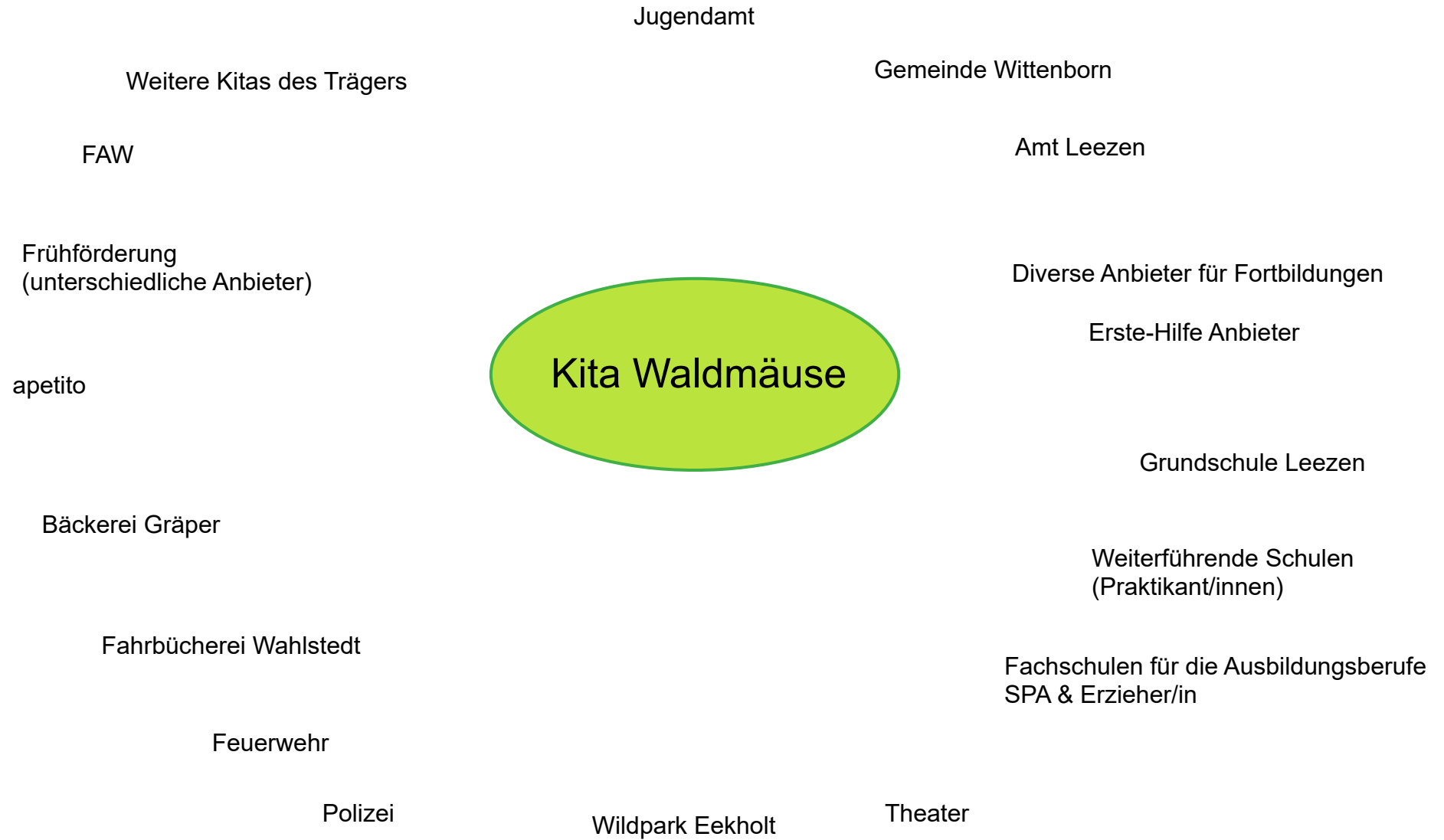
Die Dienstpläne werden von der Leitung unter Berücksichtigung persönlicher Belange geschrieben. Sie stehen fest und sind dadurch verlässlich und werden nur durch Änderung äußerer Umstände neu geschrieben.

Alle zwei Wochen findet eine zweistündige Dienstbesprechung mit allen Mitarbeiter*innen statt.

Die Gruppenerzieher/*innen halten interne Besprechungen nach Bedarf ab oder verbringen einen Teil der Vorbereitungszeit gemeinsam.

Die gesetzlich festgelegten Vorbereitungszeiten werden zwischen dem Gruppenpersonal aufgeteilt. Diese Zeiten können individuell genommen werden, die Mitarbeiter*innen entscheiden selber, wann und wo sie Dinge vorbereiten möchten. Das Eintragen dieser Zeiten in den Arbeitszeitnachweis geschieht auf Vertrauensbasis.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/ Vernetzung



Öffentlichkeitsarbeit

Die Kita „Waldmäuse“ ist in Wittenborn gut bekannt.

Viele Eltern der jetzigen Kita-Kinder haben bereits selbst als Kinder den Kindergarten besucht, da die Einrichtung seit über 50 Jahren existiert.

Durch die Lage im Dorf kommen viele Bewohner täglich an der Kita vorbei und haben einen guten Blick auf das Außengelände.

Auch durch Spaziergänge zum Spielplatz in der Dorfmitte, zur Feuerwehr oder zum Campingplatz sind wir immer wieder präsent.

Bei besonderen Vorkommnissen bemühen wir uns um ein Erscheinen in der Presse, um uns in das Gedächtnis auch der umliegenden Gemeinden zu rufen.

Bei Festen oder Ausflügen tragen sowohl die Mitarbeiter*innen als auch die Kinder T-Shirts oder Westen mit dem Aufdruck des Kita Namens.

Auf der Homepage der Gemeinde befindet sich auch ein Link zur Kita, wo diese ausführlich in Bild und Text vorgestellt wird. Wir achten auf regelmäßige Aktualisierung der Beiträge.

Selbstverständlich sind wir auch im Kitaportal Schleswig-Holstein vertreten.

Qualität und Fortbildungen

Im Moment arbeiten wir im Bereich Qualitätsmanagement (QM) nach dem „Nationalen Kriterienkatalog“ von „PädQUIS“.

Dieses bezieht sich auf den Kreislauf des sieben-Schritte-Verfahrens:

1. Situationsanalyse
2. von der individuellen Selbsteinschätzung zum Qualitätsprofil der Kita
3. fachliche Orientierung
4. Entwicklung von Veränderungszielen
5. Zielvereinbarungen
6. Planung und Durchführung von Umsetzungsschritten
7. Ergebnissicherung

Mit diesem System decken wir 20 Qualitätsbereiche der pädagogischen Arbeit in der Kita ab.

Eine Mitarbeiterin, die die entsprechende Fortbildung besucht hat, ist für die Erarbeitung verantwortlich und dafür 2 Stunden/Woche freigestellt.

Uns stehen 2 Tage pro Jahr für gemeinsame Fortbildungen zur Verfügung. Diese nutzen wir gerne für Inhouse-Schulungen. Damit können sowohl Pflichtveranstaltungen wie Erste-Hilfe Kurse oder Brandschutzausbildungen abgedeckt werden, wir können uns aber auch Fortbildungen nach dem aktuellen Bedarf oder Vorlieben aussuchen.

Jede/r Mitarbeiter/in sollte, wenn die Personalsituation es zulässt, eine Fortbildung pro Jahr besuchen. Dies umfasst sowohl gesetzlich vorgeschriebene Weiterbildungen als auch welche, die je nach individueller Vorliebe ausgewählt werden können. Auch Praktikant*innen oder neue Mitarbeiter*innen bringen frischen Wind und neue Erkenntnisse und Ideen mit ins Team und die tägliche Arbeit. Dies erfordert vom Rest des Teams immer wieder Flexibilität und verhindert das Erstarren in alten Mustern.

Durch Fachpresse und -bücher, Artikel im Internet und Fachtage bleiben wir auf dem Laufenden und setzen uns mit neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen auseinander. So oft wie machbar werden gerade solche Treffen und Veranstaltungen verschiedener Anbieter besucht, um aktiv an neuen Entwicklungen teilzuhaben, an Überarbeitungen von Leitlinien mitzuwirken, Praxiserfahrungen in unterschiedliche Prozesse einfließen zu lassen und sich mit anderen Fachkräften austauschen zu können.

Ausblick

Zuallererst sehen wir der Zusammenarbeit mit unserem neuen Träger, der Lebenshilfe, ab dem 01.01.2025 mit Spannung entgegen.

Wichtig ist uns ein gut funktionierendes Team, das an einem Strang zieht und eine konstruktive Zusammenarbeit pflegt.

Ebenfalls wichtig ist das Miteinander mit den Eltern. Wir wünschen uns Eltern, die sehen und wertschätzen, was das Team für ihre Kinder leistet, die bestehende Regeln akzeptieren und einhalten, die sich trauen, auch Kritik zu üben und zu sagen, wenn ihnen etwas nicht gefällt, die sich miteinbringen und uns unterstützen.

Wir möchten immer das Kind im Vordergrund unserer Arbeit sehen und es so annehmen, wie es ist. Wir begegnen ihnen vorurteilsfrei und wertschätzend, auch an schlechteren Tagen.

Ganz große Träume hegen wir in Bezug auf die Ausstattung und das Inventar. So hätten wir gerne einen Bewegungsraum bzw. einen multifunktional zu nutzenden Allzweckraum, neue Spielgeräte auf dem Außengelände und eine naturnahe Gestaltung einzelner Bereiche.

Auch ein störungsfreier Mitarbeiterraum wäre wünschenswert.

Für den Innenbereich wünschen wir uns teilweise neues Inventar und Mobiliar.